

Monate sind die beste Zeit zum Fangen der umhervagabundierenden Katzen, und, wenn sich erst in den Wintermonaten die Erde mit einer Schneedecke überzieht, könnt ihr an den Spuren ungefähr darauf schließen, wie groß die Zahl der Räuber ist, die noch euer Anwesen durchstreichen. Die größte Zahl unserer Lieblinge weilt auf den goldenen Gefilden des Südens und wenn dann die milden Frühlingslüfte wieder wehen und die leichtbeschwingten Wanderer jubelnd und quirilierend die Fluren der Heimat aufsuchen, ist hoffentlich mancher Garten, manche Anlage von den räubernden Katzen gesäubert, auf daß unsere Vöglein sorglos und unbehelligt zur Brut schreiten und ihr Familienglück ungestört genießen können.

Oscar von Loewis of Menar.

† 6. August 1899.

Schon wieder ist dem Verein ein treues Mitglied, der Monatschrift ein geschätzter Mitarbeiter entrissen worden. Am 6. August 1899 starb auf dem Gut Audling bei Wenden in Livland nach jahrelangem Leiden Oscar von Loewis of Menar im 62. Lebensjahre.

Oscar von Loewis of Menar wurde am 5. April 1838 in Panten geboren, einem im mittleren Livland gelegenen Gute, das bereits seit 1630 Eigentum der dem schottischen Hochadel angehörenden Familie ist. (Es ist ein Geschenk Gustav Adolfs an dieselbe.) von Loewis' Vater, der mit einer Baronesse von Engelhardt verheiratet war, hat das Gut 56 Jahre lang bewirtschaftet. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und vererbte auch diese Leidenschaft auf seinen Sohn. Von Jugend auf schon wandte sich das Interesse desselben infolgedessen der Natur und der Jagd zu und die Größe der Besizung im Verein mit ihrem Wildreichtum ermöglichten ihm eine rege Bethätigung seines Triebes. Im 14. Lebensjahre kam der Knabe in das Schulpenzionat des Direktors Schmidt in Fellin, von dem aus er die Universität Dorpat bezog, um Chemie und Landwirtschaft zu studieren. Während der Universitätszeit gehörte er der Corporation Livonia an. Nach Beendigung der Hochschulstudien widmete er sich ein Jahr der praktischen Landwirtschaft auf dem dem Herrn von Sivers gehörigen, musterhaft bewirtschafteten Gute Eusefüll. Von 1862 bis 1868 war er dann Assessor des Ordnungsgerichtes zu Walk. Nachdem



er hierauf 1869 das Gut Kudling gekauft hatte, das er bis 1898 bewirtschaftete (im letzteren Jahre ging es in den Besitz seines Sohnes Otto über), heiratete er im Jahre 1870 Alexandra von Freymann, aus welcher Ehe mehrere Kinder entsprossen. Bis 1881 führte er die Oberverwaltung sämtlicher livländischer Ritterschaftsgüter, die er niederlegte, um auf sein neu gekauftes Gut Meiershof überzusiedeln. Auch hier hatte er noch Ehrenämter zu bekleiden. So war er Mitglied der livländischen Güter-Kommission und Assessor nobilis im Wenden-Walkschen Ober-Kirchenvorsteher-Amte. Vor sechs Jahren verkaufte er Meiershof und hielt sich seit dieser Zeit ohne festen Wohnsitz teilweise in Deutschland, teilweise in Livland auf. Besonders im Winter war er fast immer in Deutschland, das ihm nach Aufgabe seiner russischen Staatsbürgereigenschaft, ein Schritt, wozu ihn die Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen in Livland, besonders die fortschreitende Russifizierung bewogen hatte, eine zweite Heimat wurde. Seine jüngeren Söhne ließ er auch in Deutschland erziehen.

Gelegentlich seines Winteraufenthaltes in Deutschland besuchte er mich in meiner Behausung im Januar 1897. Die zwei Tage, welche ich die Freude hatte, den liebenswürdigen, ritterlichen alten Herrn zu beherbergen, werden mir stets im Gedächtnis bleiben. Schon damals klagte er über asthmatische und gichtische Beschwerden. Diese steigerten sich mehr und mehr, sodaß ein mir im Jahre 1898 zugedachter Besuch deshalb unterbleiben mußte. Im Frühjahr 1897 war er zum letzten Mal zur Ausübung seiner Lieblingsjagd auf der Auerhahnbalz im Schloß Ruhdeschen Forste. Er erbeutete an dem Morgen die letzten beiden Auerhähne, die er erlegt hat, den 115. und 116. Die letzten Briefe, die ich von ihm erhielt — wir standen in stetem Verkehr, da er sich in eifrigster Weise an der Herausgabe des „neuen Naumann“ beteiligte — waren nicht mehr von seiner Hand geschrieben und zeigten eine so veränderte Unterschrift, daß schon aus ihr Schlüsse auf die Schwere des Leidens sich ziehen ließen. Trotzdem traf mich die Nachricht vom Tode des verehrten Mannes vollkommen unerwartet. Die letzten Wochen hatten nach den Mitteilungen des ältesten Sohnes des Verbliebenen, des Herrn Otto von Loewis of Menar, einen schnell fortschreitenden Kräfteverfall gebracht, zu dem sich Fieber und furchtbare, körperliche Qualen gesellten. So kann man es fast als ein Glück betrachten, daß er die beiden letzten Tage seines Lebens besinnungslos und der Tod in folgedessen ein leichter war.

Oscar von Loewis war eine echte Jägernatur, die ihre Befriedigung nicht nur in der Erlegung des Wildes fand, sondern vor allem in der Beobachtung seiner Lebensgewohnheiten und Eigenschaften und in seiner Hegung und Pflege. Davon zeugen am besten seine zahlreichen Aufsätze im „Zoologischen Garten“, in der „Ornithologischen Monatschrift“ und zahlreichen anderen

zoologischen und Jagd=Zeitschriften. Auch einige selbständige Bücher hat er verfaßt, die einerseits von seiner Eigenart, andererseits aber auch von dem tiefen Verständnis Zeugnis ablegen, das er der ihn umgebenden Natur entgegenbrachte. Ich erinnere nur an die beiden auch in unserer Monatschrift besprochenen Werke: „Unsere baltischen Singvögel“¹⁾ und „Diebe und Räuber in der baltischen Vogelwelt“.²⁾ Als er mir das letztere Werk zusandte, hatte er es in Vorahnung seines Todes mit der Widmung versehen: „Dem hochverehrten Dr. Carl Hennicke wahrscheinlich als letzten Buch=Gruß der abgängige Verfasser!“

Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein eifriges und überzeugtes Mitglied, der Unterzeichnete einen jederzeit hilfsbereiten Mitarbeiter und väterlichen Freund, dem er ein stetes dankbares Andenken bewahren wird. Möge ihm die Erde leicht sein.

Gera, im Oktober 1899.

Dr. Carl R. Hennicke.

Zur Verpflegung der insektenfressenden Stubenvögel.

Von C. Kayser.

Die im vorigen Jahrgang enthaltenen „Untersuchungen über den Nahrungsverbrauch insektenfressender Vögel und Säugetiere“ sind auch für den Vogelliebhaber von Wert und Interesse. Indessen will ich mir erlauben, in nächstehenden Zeilen darauf hinzuweisen, daß einige in dem gedachten Aufsätze gezogene Schlußfolgerungen mit denjenigen Erfahrungen nicht im Einklang stehen, welche praktische Vogelwirte Decennien hindurch bei der Verpflegung unserer zartesten Insektenfresser gemacht haben.

Zunächst ist es erklärlich, daß das aus Ameiseneiern (ich schreibe des Sprachgebrauches wegen Ameiseneier statt Ameisenpuppen), Eierbrot und Hauf bereitete Mischfutter für die Erhaltung der Zaunkönige nicht genug Nahrungsstoffe bot. Ist es doch den Kennern dieser Vogelart bekannt, daß dieselbe eines sehr gehaltvollen Mischfutters bedarf. So empfiehlt Perzina (Gef. Welt, Jahrg. 1888, S. 510) eine Mischung von angequelltem Weißwurm (*Ephemera vulgata*), abgebrühten Ameisenpuppen und halbgargekochtem, fein zerriebenem Rindsherz. v. Pleyel (Naumanns Vögel Mitteleuropas, Bd. II, S. 201) empfiehlt dieselben Stoffe und außerdem noch Eidotter, Quark u. s. w. Auch die in den mir bekannten Handbüchern für den Zaunkönig angegebenen Futtergemische sind nahrhafter, als das in No. 11 des vorigen Jahrgangs besprochene Mischfutter. Vergl. Friderich,

¹⁾ Ornith. Monatschrift 1896 S. 231.

²⁾ Ornith. Monatschrift 1899 S. 94.